

Horst Mahler:

Hegels Theorie des modernen Staates rehabilitiert

Zum Buch von Shlomo Avineri: "Hegels Theorie des modernen Staates"; Suhrkamp
Taschenbuch Wissenschaft 146, Frankfurt/Main 1976, 332 Seiten

Der Aufsatz wurde abgedruckt in der NEUEN GESELLSCHAFT Heft 9 1979, 26. Jahrgang

Herausgegeben für die Friedrich-Ebert-Stiftung von Willy Brandt, Prof. Dr. Reimut
Jochimsen, Prof. Dr. Peter Lengsfeld, Friedel Schirmer, Prof. Dr. Carlo Schmid, Prof. Dr. Dr.
Theodor Strohm, Heinz O. Vetter

Redaktion: Herbert Wehner (Chefredakteur), Hans Schumacher (verantwortlich) Anschrift der
Redaktion: Godesberger Allee 143 5300 Bonn 2 Telefon 378021-25

Verlag Neue Gesellschaft GmbH Godesberger Allee 143, 5300 Bonn 2 Telefon (0 22 21) 37
80 21-25

Redaktionsbeirat: Helmut Schmidt (Vorsitzender), Bruno Friedrich Dr. Werner Thönnessen,
Dr. Hans-Jochen Vogel

Über Hegels Staatstheorie schrieb Bertrand Russel, daß nach ihr "die wahre Freiheit im
Gehorsam gegenüber einer willkürlichen Autorität besteht, daß die freie Rede ein Übel ist,
daß die absolute Monarchie gut ist, daß der preußische Staat der beste war, der damals
existierte, daß der Krieg gut ist und daß eine internationale Organisation für die friedliche
Beilegung von Konflikten ein Unglück wäre." Er steht jetzt da (bis auf die Knochen blamiert)
als einer, der seinen Ruf als Philosoph dafür hergab, ein landläufiges Vorurteil ungeprüft als
eine wissenschaftliche Erkenntnis in die Welt zu posaunen.

Shlomo Avineri, Professor der Politikwissenschaft an der Hebräischen Universität von
Jerusalem, hat mit seiner Studie über Hegels Theorie des modernen Staates jener gängigen
Vorstellung von Hegel als dem reaktionären Staatsphilosophen den Boden entzogen und
deutlich gemacht, daß er wie kein anderer das Problem der Freiheit des Menschen im Staate
erkannt und gründlich durchdacht hat und seine Resultate wichtige Denkanstöße für die
Bewältigung der gegenwärtigen Gesellschaftskrise geben. Auf nur 283 Seiten ist ihm eine
reich dokumentierte Übersicht über Hegels politische Theorie gelungen, die zugleich eine
dem bemühten Leser gut verständliche Einführung in Hegels Gedanken über den Staat gibt.
Avineri vermeidet den üblichen Fehler, die Hegelschen Auffassungen über den Staat allein
aus dessen Rechtsphilosophie zu schöpfen; vielmehr spürt er deren Wurzeln in den
Frühschriften auf, bezieht die erst in den dreißiger Jahren unseres Jahrhunderts von
Hoffmeister veröffentlichte *J e n a e r R e a l p h i l o s o p h i e* in seine Untersuchung ein,
und so gelingt ihm der Nachweis einer bruchlosen Entfaltung der Hegelschen Freiheitsidee.
Danach erscheint dessen Rechtsphilosophie und alle seine Äußerungen über den preußischen
Staat in einem ganz neuen Licht. Sichtbar wird der ursprüngliche Impuls, der Hegel zur
Untersuchung des Staatsproblems veranlaßte: nicht der fertige spekulative Philosoph fügte
seinem System eine besondere Abteilung über Recht und Staat hinzu, sondern der vom Geist
der Französischen Revolution ergriffene kritische Theologe stellte die Frage nach der Freiheit
des Menschen in der Gesellschaft, die weder die persönliche Willkür des Einzelnen sein kann,

noch die totalitäre Allmacht des Staates wie in Platons utopischem Entwurf der R e p u b l i k. Die Zerrissenheit des Menschen in der bürgerlichen Gesellschaft, das Spannungsverhältnis zwischen Individuum und Staat stießen Hegel auf das Problem, die Einheit dieser gegensätzlichen Momente, damit die Möglichkeit der Freiheit zu d e n k e n; denn erst muß die Freiheit gedacht sein, ehe sie von den Menschen verwirklicht wird. Obwohl Avineri auf dem Boden des Marxschen Denkens zu stehen scheint, wird m. E. aus dem, was er darlegt, überdeutlich, daß Marx uns nur eine Scheinlösung dieses Problems anbietet. Die Hegelsche Dialektik hat in diesem Problem ihren Ursprung, so daß sein großartiges System nichts anderes ist, als der Versuch, die Freiheit des Menschen zu denken -, um sie zur Wirklichkeit zu bringen.

Am Anfang von Hegels Bemühungen steht eine vernichtende Kritik des Staates. Sein Ausgangspunkt ist dabei die liberale Staatstheorie, die den Staat als M i t t e l zur Beförderung privater Zwecke faßt, der auf den Eigennutz der Individuen gegründet ist. Wie später Marx sah Hegel den Staat als ein mechanisches Aggregat, als Maschine zur Sicherung des Eigentums der Individuen, dem der einzelne Mensch nur als ein mechanisches Element eingefügt ist, in dem er nicht frei sein kann; deshalb solle der Staat a u f h ö r e n. Durch diese Kritik wird deutlich, daß der utopische Anarchismus - einschließlich des Marxschen - nur das Negativbild der liberalen Doktrin ist. Während Marx bei dieser Auffassung des Staates stehengeblieben ist, zeigt Avineri, daß und wie Hegel über sie hinausgelangt und dadurch erst zu einer theoretischen Fundierung seiner Ansichten über den Staat gekommen ist. Er hat dabei nicht etwa die Realität jenes auf Eigennutz gegründeten, der Erhaltung des Privateigentums dienenden Staates aus seinem Bewußtsein verdrängt; er hat ihn im Gegenteil zum Gegenstand einer tiefeschürfenden Untersuchung gemacht. Er figuriert in seiner reifen Theorie als "bürgerliche Gesellschaft" oder "ä u ß e r e r Staat", den er vom w a h r e n Staat bestimmt unterscheidet und als ein a u f z u h e b e n d e s Moment des letzteren begreift; d. h. daran, daß der ä u ß e r e Staat oder die "bürgerlich Gesellschaft" im wahren Staat aufzuhören habe, hat Hegel immer festgehalten. Avineri weist nach, daß sich die Frage, wie die Freiheit des Menschen gedacht werden kann, wie ein roter Faden durch die sich über Jahrzehnte hinweg entwickelnde Staatskonzeption Hegels hindurchzieht.

Avineri hat nicht ein eigentlich philosophisches Buch geschrieben. Er sah sich in einem Dilemma: als Kenner der Hegelschen Philosophie weiß er, daß die Darlegung der philosophischen Grundlagen der Hegelschen Staatstheorie ihn in den hoffnungslosen Versuch verwickeln würde, in einer überschaubaren, für den Leser leicht faßlichen Form die verwickeltesten spekulativen Materien darzustellen und zu "erklären", die wegen ihrer inneren Komplexität einer solchen vereinfachenden Darstellung nicht zugänglich sind; andererseits weiß er auch, daß die Staatstheorie, die er dem Leser vermitteln will, ohne ihre philosophischen Grundlagen nicht vollständig b e g r i f f e n werden kann. In diesem Dilemma liegt sicherlich eine der wichtigsten äußeren Ursachen der vielen Mißverständnisse, die sich um Hegels Werk, insbesondere um seine Staatstheorie, ranken.

Für einen Wissenschaftler ist es nicht leicht, sich dazu zu überreden, in Kenntnis des Mangels eine unvollkommene Arbeit der Öffentlichkeit zu übergeben; indem sich Avineri von seinem Vorhaben nicht abschrecken ließ, hat er Mut bewiesen. So kann ein größeres Publikum erstmals wieder zur Kenntnis nehmen, daß Hegel von einem wesentlich anderen, tieferen Staatsverständnis ausgeht als wohl alle Staatstheoretiker vor ihm und nach ihm. Daraus - d. h. aus der Nichtbeachtung dieses Unterschiedes - ergeben sich zahlreiche Fehlinterpretationen seiner Lehre.

Hegel ist der Philosoph der Wirklichkeit und der Diesseitigkeit des Vernünftigen. Er sieht in der Welt die Vernunft am Werk und erkennt das Denken als die eigentliche umwälzende Macht. Dabei ist der "historische Materialismus", wie ihn Marx verstand, in seinem Geschichtsbegriff enthalten. Marx hat in dieser Hinsicht dem menschlichen Geist nichts Neues hinzugefügt, noch hat er den Hegelschen Geschichtsbegriff widerlegt bzw. weiterentwickelt. Mit unvergleichlicher Intensität begibt sich Hegel in die Welt, wie sie ist, denkt sich in sie hinein, um sie zu begreifen. "Ist erst das Reich der Vorstellung revolutioniert, so hält die Wirklichkeit nicht aus", schrieb er an einen Freund, und nahm so das Marxsche Diktum vorweg, daß "die Theorie zur materiellen Gewalt werde, wenn sie die Massen ergreift." Verblüffend hellichtig analysierte er die kapitalistische Gesellschaft, indem er gerade das Elend derselben und die Entfremdung des Menschen zur Kenntnis nahm und nach dem Grund forschte. Nach einer gründlichen Dokumentation der darauf bezüglichen Untersuchungen zieht Avineri den Schluß, daß Hegel als "einer der frühesten radikalen Kritiker des modernen Industriesystems angesehen werden muß" (S. 117).

Der Leser wird mit dem Nachweis überrascht, daß nicht erst Marx, sondern schon Hegel vor ihm den immanenten Zusammenhang zwischen Arbeitsteilung, Mechanisierung und der durch die Arbeit bewirkten Entfremdung immer mehr in den Mittelpunkt seiner Überlegungen gerückt hatte. Schon Hegel sieht, daß in der Abstumpfung der mechanischen Arbeit unmittelbar die Möglichkeit liegt, sich ganz von ihr abzutrennen, dadurch nämlich, daß die mechanische Arbeit vom Menschen der Maschine übertragen wird, der dadurch frei wird für eine höhere Form seiner Selbstverwirklichung. Avineri sieht darin "eines der höchst spekulativen Zeugnisse der deutschen idealistischen Philosophie, eine kaum zu übertreffende Einsicht in das Funktionieren der modernen Industriegesellschaft" und er fährt fort: "Von einer apriorischen Anthropologie ausgehend, gelangt Hegel zur Integration der Ergebnisse der politischen Ökonomie in ein philosophisches System, ein Unternehmen, dessen systematische Struktur fast identisch ist mit dem 40 Jahre später von Marx in Angriff genommenen Programm. Wieviel von Marxens späteren Überlegungen sich bereits explizit oder implizit in Hegels früheren Texten finden, das festzustellen, wäre Gegenstand einer eigenen Diskussion." (S. 118)

Ausführlich hat Hegel diese Kritik der politischen Ökonomie in seiner Jenaer Realphilosophie entwickelt, während in der Rechtsphilosophie die Resultate nur in verkürzter Form dargestellt werden. Dementsprechend erklärt Avineri die Unkenntnis dieser Seite des Hegelschen Werkes damit, daß die Jenaer Manuskripte für mehr als ein Jahrhundert unveröffentlicht geblieben sind. Diese Erklärung bleibt m. E. oberflächlich. Karl Marx, der Hegels Rechtsphilosophie nicht nur gelesen, sondern gründlich studiert hatte, wäre aufgrund seiner tiefen Einsicht in die Bewegungsgesetze der bürgerlichen Gesellschaft wohl in der Lage gewesen, aus den in der Rechtsphilosophie gegebenen Hinweisen Hegels fundamentale Kritik zu rekonstruieren.

Der Grund, daß das nicht geschehen ist und auch später Hegels Kritik der bürgerlichen Gesellschaft verschollen blieb, liegt wohl tiefer, nämlich in der Dialektik der Hegelrezeption in Beziehung auf den realen Prozeß der bürgerlichen Gesellschaft. Die Hegelsche Philosophie ist die Philosophie der bestimmten Gegensätze, die zugleich in der sie vermittelnden Einheit ersöhnt sind. Nach Hegel gliedert sich die Gesellschaft notwendig in verschiedene Stände (nicht zu verwechseln mit den Ständen der Feudalgesellschaft), die sich wiederum in verschiedene Momente zerlegen - so z. B. der Stand des Gewerbes in den Gegensatz von Kapitalisten und Lohnarbeitern - und es ist nach Hegel diese Differenzierung der Stände und Klassen, die die Geschichte der Verfassungen ausmacht (Suhrkamp Werkausgabe Bd. 10 § 527). In der Phase der Entstehung und Ausbildung dieser modernen ständischen Gliederung

mit ihrem Massenelend und den erbitterten Kämpfen um die Berechtigung der verschiedenen Stände und Klassen tritt das Bewußtsein des bestimmten Gegensatzes in den Vordergrund, das sich gegen den Gedanken des Versöhntseins im Ganzen polemisch verhält. Solange die Arbeiterklasse "aus der Gesellschaft herausgedrängt", auf ihre bloße physische Existenz reduziert und dadurch "in den entschiedensten Gegensatz zu allen anderen Klassen forciert" war (Marx, MEW Bd. 3 S. 69), d. h. gegen den gegebenen gesellschaftlichen Zustand als den Zustand ihrer Vernichtung war, konnte sie nur ein Bewußtsein entwickeln, das der "oppositionellen gesellschaftlichen Randstellung der Arbeiterklasse" (Tourraine) entsprach. Dieses Bewußtsein konnte den Gedanken der Versöhnung und der Einheit im Staate, jenem Staate, der mit seinen Machtmitteln die Arbeiter niederhielt, nicht fassen.

Avineri hat sogar heute noch - wie gleich gezeigt werden soll - Schwierigkeiten, den Aspekt der Versöhnung richtig zu erfassen und nicht als Versöhnertum und Quietismus abzutun. Die Hegelsche Philosophie ist aber auch die Philosophie der Endlichkeit der bürgerlichen Gesellschaft, deren radikale Kritik, die Ankündigung ihrer Aufhebung. Diesen Aspekt konnten die in dieser Gesellschaft dominierenden Stände, Schichten und Klassen nicht fassen und festhalten, weil sie sich nur ihre ewige Dominanz, aber nicht das Ende ihrer Herrschaft vorstellen konnten.

So wurde diese Philosophie zerrissen statt rezipiert: Jede der streitenden Parteien klaubte aus ihr jene Elemente heraus, die ihr jeweils spezifisches Interesse zu befördern schienen. Marx und Engels als Theoretiker der Arbeiterbewegung legten Hegel den Kopf vor die Füße, indem sie seinen - übrigens nicht richtig verstandenen - Begriff der "Idee" als Mystizismus denunzierten und den Widerspruch, den Gegensatz, zum Letzten und Absoluten erklärten und die Einheit, d. h. das Versöhntsein der widersprüchlichen Momente für relativ und nur vorübergehend hielten. Die Ideologen des Bürgertums dagegen lösten die Versöhnung im Ganzen von ihrer gegensätzlichen Vermittlung im Prozeß der bürgerlichen Gesellschaft und verhunzten so die spekulative Vernunft zur Anbetung des Bestehenden. Der ideologische Kampf ging darum, dem jeweiligen Gegner die eigene Einseitigkeit aufzuzwingen. Daß sie sich nur als Kontrahenten und nicht auch als Einheit wahrnahmen, begründete ihr Unvermögen, die Idee als die spekulative Einheit der Gegensätze zu begreifen. So sind die Verdrehungen und Entstellungen, die das Hegelsche System erfahren hat, nicht die faulen Früchte träger Geister, sondern der Ausdruck des geistigen Zustandes der seinerzeit für ihre reale Aufhebung noch nicht fertigen bürgerlichen Gesellschaft. Jetzt - da die objektiven Voraussetzungen für die Überwindung der Zerrissenheit des Gemeinwesens gereift zu sein scheinen - mehren sich die Zeichen. Und Avineris Buch ist ein solches Zeichen dafür, daß es endlich zu einer wahrhaften Hegelrezeption kommt.

Widerspruch fordert auch Avineris These heraus, daß Hegel auf der Höhe seiner Darstellung der Schrecken einer Industriegesellschaft letztlich quietistisch bleibe, nach einer Lösung suche, die diese erschreckende Realität in ein System zu integrieren vermag (S. 122). Angeblich habe Hegel den Gedanken einer radikalen Transformation dieser Gesellschaft verworfen.

Hier zeigt sich am deutlichsten, wie fest Avineri trotz seiner erhellenden Einsichten in die Konsequenzen des Hegelschen Systems noch in der Gedankenfalle der marxistischen Utopie gefangen sitzt.

Als "radikale Transformation" läßt er offensichtlich allein jenen Barrikadensturm auf die bürgerliche Gesellschaft gelten, der auf so vielen bunten Abziehbildchen im Stammbuch der politischen Arbeiterbewegung verewigt ist, wo der die bürgerliche Gesellschaft

zusammenhaltende Staat als der Hauptfeind erscheint, weil dieser die notwendige gesellschaftliche Transformation scheinbar zu verhindern sucht. Wer auf diese Vorstellung fixiert ist, übersieht leicht jene Partien im Hegelschen Text, in denen er nicht nur die Notwendigkeit einer "radikalen Transformation" darlegt, sondern zugleich auch konkrete Schritte für ihre Verwirklichung angibt, die mindestens den gleichen Bestimmtheitsgrad aufweisen, wie die Marxschen Lösungsvorschläge. Avineri übersieht diese Textstellen aber nur in dem Sinne, daß er deren Bedeutung nicht erfaßt, obschon er sie ausführlich in seinem Buch zitiert und erläutert.

Nachdem er den Unterschied herauspräpariert hat, den Hegel macht zwischen dem ä u ß e r l i c h e n Staat, der vorgefundenen bürgerlichen Gesellschaft, der noch ein unvollkommener und in diesem Sinne u n w a h r e r Staat ist, einerseits und dem vollkommenen, die bürgerliche Gesellschaft a u f f h e b e n d e n Staat, der erst der w a h r e Staat ist, verwirrt er die Fäden wieder, indem er Hegels "Quietismus" wie folgt zu belegen versucht: "In diesem Kontext (der Darstellung der Schrecken der Industriegesellschaft) nimmt Hegel die Analyse der politischen Strukturen im engeren Sinne auf und führt den Staat als ein System der Integration ein, das darauf abzielt, den atomistischen Individualismus der ökonomischen Sphäre zu überwinden. Ein Staat, der bloß Ausdruck der herrschenden ökonomischen Interessen wäre, wäre nach Hegels Auffassung, wie wir bereits sahen, ein Greuel. Die von Hegel entwickelte politische Theorie ist ein Versuch, zu einem Allgemeinen (einem "allgemeinen Willen") zu gelangen, das einerseits nicht ein bloßes Aggregat von individuellen Willen (= bürgerliche Gesellschaft HM) ist, andererseits aber auch nicht den bloß äußerlichen, mit Zwang auftretenden Gegensatz zu den einzelnen Willen darstellt (hier kann man an den von den Bolschewiki geschaffenen totalitären Staat denken/ HM). Zu diesem Zweck muß Hegel ein Moment der Vermittlung finden, und genau das versucht er. - So tritt der Staat in der Realphilosophie in dem Augenblick auf, in dem die kritische Analyse der Gesellschaft ihren Höhepunkt erreicht hat. Der Staat wird als eine die ökonomische Tätigkeit regulierende und integrierende Kraft hingestellt, die durch ihre Allgemeinheit die zentrifugalen Kräfte des Marktes transzendiert. .. Der Staat wird an dem Punkt notwendig, an dem die Gesellschaft zu zerfallen und ins Chaos zu stürzen scheint: er ist die Reintegration des Selbst in sich selbst als ein Allgemeines, nachdem das ökonomische Leben es partikularisiert und seine Tätigkeit in eine Abstraktion verwandelt hat." (S. 122 f)

Anstatt nun zu fragen, ob Hegel nicht gerade damit die Notwendigkeit einer "radikalen Transformation" der bürgerlichen Gesellschaft ausgesprochen hat, wird hier eine grundlegende Differenz zwischen Marx und Hegel suggeriert und diese als ein Mangel des Hegelschen Systems behauptet. Avineri kennt vermutlich nicht die Anstrengungen von Günther Nenning, das emanzipatorische Moment der staatlichen Bürokratie zum Bewußtsein zu bringen, zuletzt sehr eindringlich in seinem Buch "Realisten oder Verräter?" (Bertelsmann Verlag München 1976). Dieses Moment zur Kenntnis zu nehmen, stößt solange auf erhebliche psychologische und politische Widerstände, wie nicht gleichzeitig zur Kenntnis gebracht wird, daß Hegel die sich heute formierende Bürgerbewegung gleichfalls schon gedacht hat - und zwar als einen Machtgegenpol zur Bürokratie. In der Rechtsphilosophie betont er das Recht der Bürger, sich zur Verwirklichung ihrer gemeinsamen b e s o n d e r e n Interessen in freiwilligen "Korporationen" und Gemeinden zusammenzuschließen, die im wahren Staat eine wesentliche Rolle zu spielen haben. Er schreibt: "Man hat seit einiger Zeit immer von oben her organisiert, und dieses Organisieren ist die Hauptbemühung gewesen, aber das Untere, das Massenhafte des Ganzen ist leicht mehr oder weniger unorganisch gelassen; und doch ist es höchst wichtig, daß es organisch werde, denn nur so ist es Macht, ist es Gewalt, sonst ist es nur ein Haufen, eine Menge von zersplitterten Atomen. Die berechnete

Gewalt ist nur im organischen Zustand der besonderen Sphären vorhanden." (Werkausgabe Bd. 7 S. 460)

Und: »Die Sicherung des Staates und der Regierten gegen den Mißbrauch der Gewalt von seiten der Behörden und ihren Beamten liegt einerseits unmittelbar in ihrer Hierarchie (Marx hat sich darüber sehr lustig gemacht HM) und Verantwortlichkeit, andererseits in der Berechtigung der Gemeinden, Korporationen, als wodurch die Einmischung subjektiver Willkür in die den Beamten anvertraute Gewalt für sich gehemmt und die in das einzelne Benehmen nicht reichende Kontrolle von oben von unten ergänzt wird." (Werkausgabe Bd. 7/463) Schließlich: "Daß . . . (der Beamtenstand und die Mitglieder der Regierung) nicht die isolierte Stellung einer Aristokratie nehme und Bildung und Geschicklichkeit nicht zu einem Mittel der Willkür und einer Herrschaft werde, wird durch die Institutionen der Souveränität von oben herab und der Korporationsrechte von unten herauf bewirkt." (Werkausgabe Bd. 7 S. 464)

Noch eindrucksvoller widerlegt sich Avineri bei der Darstellung der Hegelschen R e c h t s p h i l o s o p h i e.

"Den Staat als etwas Externes anzusehen, wie die meisten Vertreter einer subjektiven Romantik", so resümiert er den Hegelschen Emanzipationsbegriff, "bedeutet, die Menschen zur Knechtschaft zu verurteilen. Die Emanzipation der Menschen hängt nach Hegel von der Fähigkeit ab, die rohen Beziehungen von natürlicher Abhängigkeit und Herrschaft in die bewußten Beziehungen gegenseitiger Interdependenz zu verwandeln." (S. 167 f) Bei Hegel schließt das die "beständige strenge Beherrschung und Bezähmung" jenes "wildes Tieres" ein, als das er die Zirkulationssphäre (das Marktgeschehen) bezeichnet und welches er wohl als erster begriffen hat als "ein sich in sich bewegendes Leben des Toten." (bei Avineri S. 118)

Nirgends behauptet Hegel, daß diese Transformation naturwüchsiger Abhängigkeits- und Herrschaftsverhältnisse in bewußt gestaltete Beziehungen schon erreicht sei. Zwar hat sie mit den staatlichen Interventionen in den autonomen Regelkreis der Wirtschaft längst begonnen; die Vollendung aber ist

noch eingehüllt in den Nebel der von der Philosophie nicht vorhersagbaren Zukunft. Am Schloß seiner Vorlesungen über die Religionsphilosophie zieht Hegel Parallelen zwischen der Zeit des römischen Kaisertums und seiner Zeit. Charakteristisch für beide sei die Auflösung des Bandes zwischen dem Allgemeinen und Besonderen sowie die Herrschaft des Egoismus. Er beendet seine Darlegungen mit dem Satz: "Wie sich die zeitliche, empirische Gegenwart aus ihrem Zwiespalt herausfinde, wie sie sich gestalte, ist ihr überlassen und ist nicht u n m i t t e l b a r praktische Sache und Angelegenheit der Philosophie." (Werkausgabe Bd. 17 S. 344)

Klar und treffend stellt Avineri den von Hegel entwickelten Gedanken der "radikalen Transformation der bürgerlichen Gesellschaft" dar, der deutliche Hinweise auf eine Überdetermination des Wirtschaftskreislaufes - nicht durch einen schwerfälligen gesamtgesellschaftlichen Produktions- und Verteilungsplan, sondern durch einen bewußt steuerbaren Regelkreis (Marktsimulator) - enthält (S. 124). Er faßt Hegel dahingehend zusammen, daß ihm "die bürgerliche Gesellschaft so als ein notwendiges Moment im menschlichen Fortschritt zum allgemeinen Bewußtsein der Freiheit" erscheine, die "jedoch der höheren Allgemeinheit des Staates untergeordnet" sei. "Adam Smith ist auf diese Weise aufgehoben - d. h. überwunden und bewahrt - im Hegelschen System." (S. 177) Und man weiß endlich, warum die Liberalen, die Propagandisten des "Nachtwächterstaates", Hegel verketzert haben.

Es ist gerade die Widersprüchlichkeit der kapitalistischen Produktionsweise mit ihren Krisen, die die Notwendigkeit der staatlichen Intervention zur Regulierung des gesellschaftlichen Produktions- und Verteilungsprozesses auf immer höheren Niveaus ins Bewußtsein ruft, den Staat so als jene Instanz bewußt macht, die über den ökonomischen Egoismus der Individuen übergreift und die reale Einheit von allgemeinen und besonderen Interessen, die ja nicht unterdrückt, sondern gerade zu ihrer vernünftigen Entfaltung gebracht werden sollen, herstellt. Entgegen der scheinbar allgemeinen Überzeugung ist hier zu betonen, daß Marxens ökonomische Analyse auch nur bis zu just diesem Punkte führt - und nicht darüber hinaus. Er weist nach, daß sich das Kapital durch seine immanente Bewegung in eine Form verwandelt, die staatliche Intervention notwendig macht. Er schreibt: "Es ist dies die Aufhebung der kapitalistischen Produktionsweise innerhalb der kapitalistischen Produktionsweise selbst und daher ein sich selbst aufhebender Widerspruch, der prima facie als bloßer Übergangspunkt zu einer neuen Produktionsform sich darstellt. Als solcher Widerspruch stellt er sich dann auch in der Erscheinung dar. Er stellt in gewissen Sphären das Monopol her und fordert daher die Staatseinmischung heraus." (Kapital III, MEW Bd. 25 S. 454) Von Interesse ist in diesem Zusammenhang auch Marxens Hinweis, daß das kapitalistische Kreditsystem die Möglichkeit beinhalte "zur allmählichen Ausdehnung der Kooperativunternehmungen (deren Eigentümer die darin arbeitenden Arbeiter und Angestellten sind) auf mehr oder minder nationaler Stufenleiter." (MEW Bd. 25 S. 456)

Allen aus dem "K a p i t a l" allenfalls ableitbaren Zusammenbruchstheorien liegt das Modell eines allein durch die freie Konkurrenz autonom regulierten Reproduktionsprozesses zugrunde, den es nirgends mehr gibt. Ein konsequent auf die Möglichkeiten der Informatik gegründeter Staatsinterventionismus verbunden mit einem System von Kooperativfabriken und autonomen freien Gemeinden und Korporationen sind m. E. die wesentlichen Elemente jener "radikalen Transformation" der bürgerlichen Gesellschaft, die Hegel vorausgedacht hat, die nicht irgendwo im Jenseits "nach der proletarischen Revolution" liegt, sondern schon lange begonnen hat und uns allmählich bewußt wird, deren "organisches Prinzip" es ist, daß das "Regierende selbst das Regierte" werde. Das wäre die Wirklichkeit der Freiheit (Hegel bei Avineri S. 160)

Avineri kreidet es Hegel an, daß man in dessen Ständesystem vergeblich nach der Arbeiterklasse suche (S. 134). Dieser Vorwurf ist unberechtigt, obwohl Avineri wiederum selbst einschlägige Äußerungen von Hegel zitiert, übersieht er, daß in dessen Ständesystem die Arbeiterklasse sehr wohl vorkommt: aus dem auf Seite 124 wiedergegebenen Zitat aus Hegels Schriften zur Politik S. 496 ergibt sich, daß dieser die Arbeiterklasse - die er auch als Klasse bezeichnet! - als ein Moment des Erwerbsstandes oder des Standes des Gewerbes ansieht. Avineri scheint nicht darauf geachtet zu haben, daß Hegel die Stände seines Systems als Totalitäten faßt, die sich in sich selbst in gegensätzliche Momente gliedern und so einen lebendigen Suborganismus bilden (dazu Hegel Werkausgabe Bd. 7 S. 358). Der Fehler kommt daher, daß Avineris Denken durch den Marxschen Klassenbegriff präformiert ist, der eine kahle und abstrakte Kategorie ist im Vergleich zu Hegels Begriff des Standes, und wer wollte heute noch leugnen, daß wir mit Marxens Schema unsere liebe Not haben. Die chinesischen Kommunisten haben erst dieser Tage die Intellektuellen ganz pauschal - also auch die leitenden Kader in den "Unternehmen und anderen Einheiten", also in Partei und Staat - umstandslos zu "Angehörigen der Arbeiterklasse" erklärt (Beijing Rundschau Nr. 5/79 S. 15)

Was an Avineris Studie zu kritisieren war, beeinträchtigt in keiner Hinsicht ihr Verdienst, jenes Gebirge von Vorurteilen, die den Zugang zu Hegel versperrt haben, abgetragen zu haben. Es ist jetzt klagelose, daß das, was das allgemeine Vorurteil Hegel als dessen

Staatstheorie zugeschrieben hat, in Wirklichkeit die Theorie der Restauration ist, wie sie vornehmlich von Savigny, Müller und v. Haller vertreten wurde, die aber Hegel schon in Grund Boden kritisiert hat, der damit zugleich die Kritik an den heute gängigen naturalistischen Staatstheorien, die das theoretische Arsenal des Faschismus bilden, vorwegnahm. Das dürfte der Grund dafür sein, warum es - wie Avineri feststellt - schwerfällt, einen halbwegs prominenten konservativen Denker zu nennen, der als Hegelianer bezeichnet werden könnte. (S. 7)

Die vorstehende Rezension seines Buches veranlaßte Shlomo Avineri wie folgt an Horst Mahler zu schreiben:

Herrn Horst Mahler

Vollzugsanstalt Dueppel

Nebenanstalt Hakenfelde Niederneuendorfer Allee 140-140 1000 Berlin 20.

February 7, 1980

Greetings

I am writing this to tell you how much I enjoyed reading your review of my book on Hegel's political philosophy. Though we obviously disagree about some central points of interpretation, I wanted to tell you that I have learned much from reading your article and greatly appreciate the fact that you were ready to invest so much detailed work in writing the review. It certainly is the one review from which I learned more than from many more more detailed studies of Hegel and political philosophy.

In writing this I take the liberty of enclosing a recent article which has been published in the Festschrift for C.B.Macpherson recently put out by Toronto University Press.

I would also like to tell you how impressed I was with reading your recent interview in Der SPIEGEL and the issues raised there.

With best wishes,

Yours sincerely

Shlomo Avineri